

konnte erst nach 34 Jahren am 15. Okt. 1997 wieder ein Goldhähnchen-Laubsänger beobachtet werden (M. HECKROTH in Dt. Seltenheitenkomm. 2000), je ein weiterer am 8. Okt. 1999 (T. KRÜGER, J.-A. KRÜGER, R. LOTTMANN in Dt. Seltenheitenkomm. 2005) und am 20. Nov. 2000* (N. THEIßEN, M. HECKROTH in KUNZE u. a. 2002). Jeweils eine Feststellung stammt von Spiekeroog am 14. Okt. 1996 (W. HEUSER in Dt. Seltenheitenkomm. 1998) und von Mellum am 9. Okt. 1999* (J. UMLAND in KRÜGER u. a. 2001). Gezielte Exkursionen führten auch an der Küste im Wäldchen des Forts Kugelbake in Cuxhaven zum Erfolg, so je 1 Vogel am 13.-14. Okt. 1997 (C. PORTOFÉE, A. NOESKE in Dt. Seltenheitenkomm. 2000), 2. Nov. 1998 (C. PORTOFÉE in Dt. Seltenheitenkomm. 2002), 4.-5. Nov. 1998 (C. PORTOFÉE, G. PEGRAM, T. KRÜGER in Dt. Seltenheitenkomm. 2002) und 14. Nov. 2000* (C. PORTOFÉE, M. KLINGER, R. KLINGER briefl.). Überdies glückte eine Feststellung am 27. Okt. 2003* bei Schillighörn N Wilhelmshaven (NEUMANN 2004).

Aus den küstenfernen Regionen Niedersachsen liegt je eine Meldung vom 30. Nov. 2000* aus Northeim (J. BRYANT briefl.) und vom 27. Okt. 2002* vom Dammer Bergsee (T. LAUMANN briefl.) vor. Drei weitere aus dem Binnenland stammende Meldungen (RUNTE 1951, GREVE 1971) beruhten einmal ziemlich sicher auf Verwechslung mit einem juvenilen Sommergoldhähnchen (BARTHEL 2003) oder sind für einen verlässlichen Nachweis zu sehr mit Zweifeln behaftet.

Biotop. Goldhähnchen-Laubsänger wurden nahezu ausschließlich in Laubhölzern, zumeist in größeren Bäumen oder in dichtem Buschwerk, angetroffen.

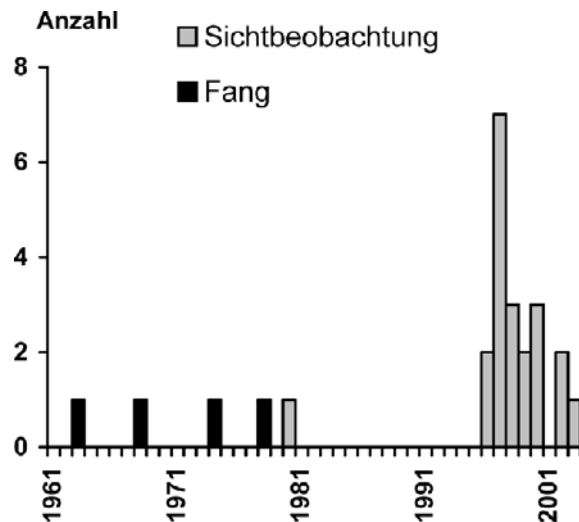


Abb. Goldhähnchen-Laubsänger *Phylloscopus proregulus* Nachweise 1963 – 2003 (Jahressummen, n = 25)

Thorsten Krüger

Gelbbrauen-Laubsänger

Unterart: *Phylloscopus i. inornatus* (Blyth, 1842)

Der Gelbbrauen-Laubsänger ist Brutvogel der Taigazone der Ostpaläarktis und gilt als eine der häufigsten sibirischen Waldvögel, sein Brutgebiet reicht im W bis zum Nordural (vgl. CHRABRYI u.a. 1989, GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER 1991). Gelbbrauen-Laubsänger sind Langstreckenzieher, die in den warmen Subtropen und Tropen SE-Asiens überwintern. Jedoch wandern einige Vögel alljährlich westwärts bis zu den Ländern um Ost- und Nordsee, in manchen Jahren finden regelrechte Einflüge statt. Sie werden unregelmäßig auch im übrigen Europa und einzeln noch in den südlichen Randbereichen der Westpaläarktis angetroffen (GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER 1991), in Mittel- und Westeuropa ist sie die häufigste Art unter den sibirischen Nachtziehern (BAKER & CATLEY 1987, THORUP 1998). Den westwärts gerichteten „Irrzug“ beschrieb schon GÄTKE (1900), der 1846 – 1887 auf Helgoland 86 Vögel nachgewiesen hat.

Die Art kann leicht mit Goldhähnchen *Regulus spec.* oder anderen Arten verwechselt werden, das hat schon früher und wiederholt, insbesondere im Binnenland zu Fehlbestimmungen geführt (RUNTE 1951, BARTHEL 2003, vgl. auch die Beschreibung in DECKEN 1971). Auch der Tienschan-Laubsänger *P. humei*, lange Zeit mit dem Gelbbrauen-Laubsänger als eine Art geführt und erst in neuester Zeit als eigenständige Art abgetrennt (ALSTRÖM & OLSSON 1988, IRWIN et al. 2001, SANGSTER et al. 2002), kann ebenfalls sehr leicht mit dem Gelbbrauen-Laubsänger verwechselt werden (SHIRIHAI & MADGE 1993). Darum sind für die Zusammenstellung der Daten

Phylloscopus inornatus (Blyth, 1842)

aus neuerer Zeit nur durch die „Seltenheitenkommissionen“ anerkannte Nachweise berücksichtigt.

Vorkommen in Niedersachsen. Hier wird der Gelbbrauen-Laubsänger inzwischen regelmäßig auf dem Durchzug von September bis Oktober und vorwiegend auf den Inseln und an der Küste bemerkt, die Zahl ist sehr gering und jahresweise schwankend.

Die Art wurde erstmals im Jahr 1915 durch LUCANUS (1916) nachgewiesen. Seit dieser Feststellung gelangen bis 2001 insgesamt 72 Nachweise mit 84 Vögeln, überwiegend auf den Inseln oder an der Küste, selten im Binnenland. Die Nachweise verteilen sich wie folgt auf die naturräumlichen Regionen:

Watten und Marschen. Auf Neuwerk wurde erstmals 1967 ein Individuum festgestellt, welches sich vom 27.-29. Sept. auf der Insel aufhielt (V. VIDAL; LEMKE 1982). In den folgenden Jahren gelangen hauptsächlich durch Fang 29 weitere Nachweise zumeist einzelner Vögel (SCHERNER 1969, LEMKE 1972, 1975a, 1982, 1995, Bundesdt. Seltenheitenaussch. 1989, 1990, Dt. Seltenheitenkomm. 1996, 1997, 1998, 2001). Auf Scharhörn wurden Gelbbrauen-Laubsänger sechsmal nachgewiesen. Die erste Feststellung datiert vom 9. Okt. 1966 (H.-G. FUNDA; SCHMIDT 1969) – auf diesen Nachweis bezog sich wohl auch FUNDA (1968), als er einen Fang aus der „ersten Oktoberhälfte“ 1966 aufführte. Das deutlich seltenere Auftreten (SCHMIDT 1969, Bundesdt. Seltenheitenaussch. 1990, 1991) im Vergleich zur Nachbarinsel

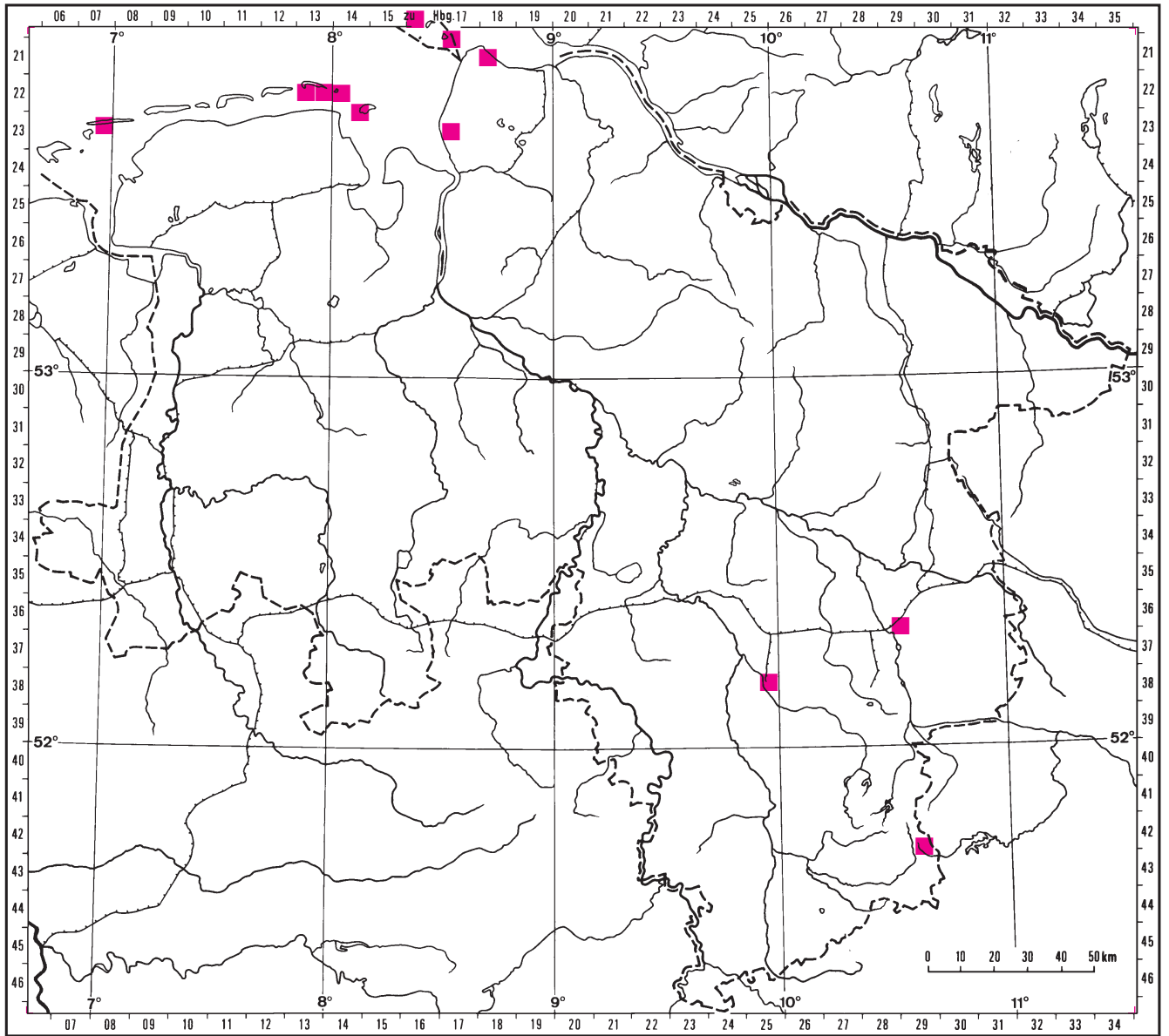


Abb. Gelbbrauen-Laubsänger *Phylloscopus inornatus* Nachweise nach TK 25-Quadranten

■ Nachweis

Neuwerk ist vermutlich auf das Fehlen von Rasthabitaten zurückzuführen.

Am 25. Sept. 1961 wurde auf Mellum ein Gelbbrauen-Laubsänger gefangen, dessen Balg sich heute im Naturkundemuseum Oldenburg befindet (K. FUHRMANN briefl.), ein weiterer am 12. Mai 1965 auf dem Heimzug (M. HARENGERD, Balg gelang angeblich in das Institut für Vogelforschung, Wilhelmshaven, heute wohl verschollen; KRÜGER 1994) und schließlich einer am 22. Sept. 1995 auf Minsener Oog, der sich nach Freilassung noch bis zum 24. Sept. 1995 auf der Insel aufhielt (J.-D. LUDWIGS, B. GIEßING in Dt. Seltenheitenkomm. 1997). Auf Wangerooge wurde die Art 22 mal festgestellt, erstmals am 21. Okt. 1955, als ein Vogel gefangen wurde (GROßKOPF 1957a). Auch weitere 5 der 8 Feststellungen bis 1974 erfolgten durch Fang in der im Ostteil aufgestellten „Helgoländer Trichterreuse“ (BECKER 1960, GRIMMER 1964, KRÜGER 1994, G. GROßKOPF briefl.). Nach Beendigung des wissenschaftlichen Vogelfangs auf Wangerooge 1978 dauerte es 16 Jahre, ehe am 7. Okt. 1994 wieder ein Gelbbrauen-Laubsänger registriert wurde (R. LOTTMANN, D. OELKERS; nachträglich an Avifaun. Komm. Niedersachsen). Durch gezielte Suche während der Wegzugzeit gelangen dann weitere 14 Feststellungen (Dt. Seltenheitenkomm. 1998, 2000, 2002, R. LOTTMANN, M.A. NEUMANN briefl., Verf.). Auf den niedersächsischen Inseln W Wangerooge wurde lediglich auf Juist am 1. Okt. 1991 ein Vogel tot aufgefunden (H. KLUGKIST, I. KOLASCHNIK in Dt. Seltenheitenkomm. 1994).

Nachweise von der Küste sind vergleichsweise selten, zumal Gelbbrauen-Laubsänger hier weiträumig verteilt sein dürften und dadurch leicht unentdeckt bleiben. Herausragender Punkt ist das „Kugelbakenwäldchen“ (Fort Kugelbake) in Cuxhaven, wo am 13. Okt. 1985 (J. SEITZ, G. TEENCK briefl.), 5. Okt. 1999 (C. PORTOFÉE, S. STÜBING, R. KLINGER), 15. Okt. 1999 (D. KRATZER) und am 14. Nov. 2000 (R. KLINGER, M. KLINGER, C. PORTOFÉE) jeweils ein Vogel gesehen wurde. Ferner entdeckte J. WILDBERGER (briefl.) bei Wremen 10 km NNW Bremerhaven am 27. Okt. 1999 ein Individuum.

Binnenland (naturräumliche Regionen ohne Watten und Marschen). Hier liegen lediglich drei Meldungen vor, darunter überraschenderweise auch die erste niedersächsische Feststellung, die am 25. Okt. 1915 im Harz bei Braunlage gelang (LUCANUS 1916, GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER 1991). Die beiden anderen stammen aus der Schunterniederung N Braunschweig, wo am 27. Okt. 1962 einer zur Mittagszeit im Wipfel einer Weide sitzend mehrfach kurze Strophen vortrug, drei Stunden später wohl schon weitergezogen war (MELCHERT 1964), und aus Hildesheim vom 15. - 16. Okt. 1967 (GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER 1991).

Weitere Meldungen (BORCHERT 1927, BERNDT & ERNST 1950, RUNTE 1951, SCHOENNAGEL 1958) beruhen zumeist infolge der damals herrschenden großen Unsicherheit bei der Bestimmung von (Gelbbrauen-) Laubsängern (RUNTE 1951, v.d. BERG & BOSMAN 1999) auf Verwechslungen mit Goldhähnchen *Regulus spec.* oder sind überhaupt unzureichend dokumentiert. Auch die Annahme, dass es sich um Verwechslungen mit dem Goldhähnchen-Laubsänger *P. proregulus* handelte (RUNTE 1951), ist angesichts der Seltenheit des Goldhähnchen-Laubsängers in Deutschland und der überwiegend an der Küste gelegenen Beobachtungsorte (PORTOFÉE & DIERSCHKE 1999) noch unwahrscheinlicher.

Wanderungen. Gelbbrauen-Laubsänger wurden in Niedersachsen auf dem Wegzug vom 22. Sept. – 14. Nov. festgestellt, Median: 5. Okt. (n = 83). Die Vögel beginnen Ende Juli/Anfang August aus den Brutgebieten wegzuziehen (GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER 1991), die ersten treffen in Niedersachsen im letzten Septemberdrittel ein. Die Zahl der Nachweise steigt danach beständig und erreicht vom 3. – 7. Okt. ihr Maximum. Anschließend klingt der Wegzug langsam ab und ist im letzten Oktoberdrittel nahezu abgeschlossen. Hiernach liegt nur noch vom 14. Nov. (2000) eine einzelne Feststellung vor (Abb. S. 356). Von 1915 – 2001 stehen 71 Wegzugfeststellungen mit 83 Individuen lediglich eine vom Heimzug am 12. Mai 1965 auf Mellum gegenüber.

Der Zugablauf passt sich sehr gut in das gesamte für Deutschland bekannte Muster ein: Wegzug 7. Sept. – 3. Dez.; Median: 5. Okt (1846 - 2000; n = 597), erste Wegzugfeststellungen bereits Anfang September, Höchstwerte wie in Niedersachsen Anfang Oktober, letzte Nachweise Anfang Dezember (KRÜGER & DIERSCHKE 2004). Frühjahrsnachweise fallen gegenüber denen vom Wegzug kaum ins Gewicht und sind als Ausnahmen zu sehen. Ein ganz ähnliches Bild zeigen z. B. die Daten aus den Niederlanden (v.d. BERG & BOSMANN 1999, BIJLSMA et al. 2001), Norwegen (FOLVIK 1992) oder Südschweden (WALDENSTRÖM 2000).

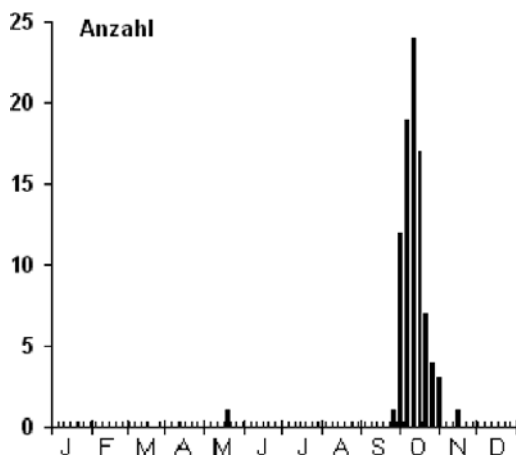


Abb. Gelbbrauen-Laubsänger *Phylloscopus inornatus* Jahreszeitliches Auftreten in Niedersachsen (Pentadensummen 1915 – 2001, n = 72 Nachweise mit 84 Vögeln, zusätzliche Pentadenzählungen bei längerer Verweildauer)

Die Zahl der Feststellungen hat seit 1915 beständig zugenommen, waren es 1915 – 1960 lediglich zwei, wurde die Art zwischen 1960 – 1993 deutlich häufiger, wenn auch nicht alljährlich registriert, ist also als unregelmäßiger Gast einzustufen. Seit 1994 dann wurden Gelbbrauen-Laubsänger alljährlich registriert (Abb. S. 357). Während in vielen Jahren nur ein Vogel, in manchen Jahren auch 2 – 4 entdeckt wurden, ragen die Jahre 1988 mit 9, 1994 mit 8, insbesondere jedoch 1996 mit 17 Individuen heraus (Abb. S. 357).

Auch im übrigen Deutschland (z. B. auf Helgoland) sowie in anderen Ländern an Nord- und Ostsee hat die Zahl der Feststellungen zugenommen, so dass die Art inzwischen zu den regelmäßigen Gästen gezählt wird, auch fallen einzelne Jahre mit außergewöhnlich vielen Meldungen auf (z. B. BAKER & CATLEY 1987, DYMOND u.a. 1989, v. IMPE & DERASSE 1994, WALDENSTRÖM 2000). Solche herausragenden Jahre waren in England, wo die Art 1968-1979 je Jahr noch mit durchschnittlich 72, 1980 –

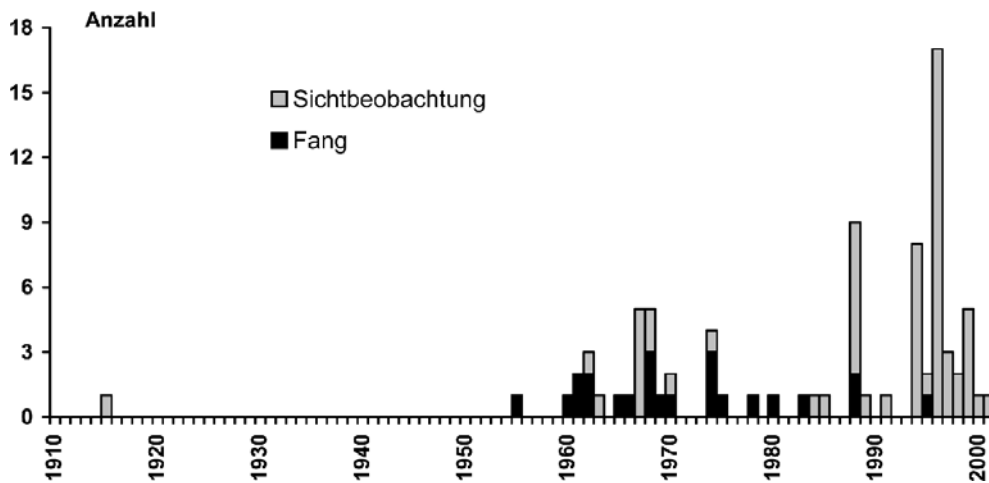


Abb. Gelbbrauen-Laubsänger *Phylloscopus inornatus* Nachweise 1915 – 2001 (Jahressummen, n = 84 Vögel)

1989 schon mit 320 und 1990–1999 mit 324 Vögeln registriert wurde (FRASER & ROGERS 2002), 1985 – 1999 die Wegzugperioden 1985 (542 Vögel), 1986 (498), 1988 (739) und 1994 (437), (FRASER et al. 2000), entsprechend sieht es in anderen Ländern Mittel- und Westeuropas aus (GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER 1991, v. IMPE & DERASSE 1994). Eine Zunahme der Meldungen über die letzten Jahrzehnte wird auch für die Niederlande konstatiert, in denen die Art seit 1967 alljährlich, in den Jahren 1967, 1985, 1986, 1988, 1990, 1994 und 1995 einflugartig registriert wurde (v.d. BERG & BOSMAN 1999).

Als Ursache für diese Zunahme führen v.d. BERG & BOSMAN (1999) die heute größere Zahl an Beobachtern, verbesserte optische Ausrüstung sowie größere Kenntnis der Bestimmungsmerkmale an. Nach GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER (1991) kann hingegen die „explosive Zunahme der Nachweise in Mittel- und Westeuropa“ kaum allein auf intensivere Beobachtung zurückzuführen sein (s.a. v. IMPE & DERASSE 1994), doch liegen aus dem Brutgebiet keine Hinweise auf Veränderungen vor. In Niedersachsen zumindest dürfte die Zunahme auf intensiverer Beobachtungstätigkeit beruhen. Denn bis 1990 wurde etwa die Hälfte der eher versteckt und „heimlich“ durchziehenden Gelbbrauen-Laubsänger durch Fang nachgewiesen (49 %; vgl. Abb. S. 357) und die Nachweise konzentrierten sich auf die Inseln, wo regelmäßig gefangen wurde (in Klammern Fangzeitraum): Neuwerk (1946-1989; LEMKE 1995), Scharhörn (1946-1975; SCHMID 1988), Mellum (bis 1976; GOETHE 1987) und Wangerooge (1929-1978; GROBKOPF 1989). Im Gegensatz hierzu wurden Gelbbrauen-Laubsänger seit 1990 überwiegend, seit 1995 ausschließlich durch Sichtbeobachtung nachgewiesen (Abb. S. 357).

Gelbbrauen-Laubsänger wurden in 63 Fällen nur an einem Tag und dies oft nur für kurze Zeit am Ort der Entdeckung bemerkt (88 %), demgegenüber liegen für neun Feststellungen Angaben zu einer längeren Verweildauer vor: dreimal zwei Tage, viermal drei und zweimal fünf Tage. Gelbbrauen-Laubsänger traten insgesamt überwiegend einzeln auf (66 mal; 92 %), drei mal wurden zwei Vögel an einem Tag und Ort beobachtet bzw. gefangen, zwei mal drei und einmal sechs. Letztere Zahlen stellen jedoch z. T. lediglich Tagessummen dar und geben daher keinen Aufschluss über die „Trupgröße“. Auf Wangerooge waren indes im Herbst 1996 drei an verschiedenen Tagen angekommene Vögel lose vergesellschaftet und suchten mitunter in denselben Bäumen nach Nahrung oder hielten Rufkontakt (Verf.). Nach GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER (1991) ist die Art zu den Zugzeiten artgeselliger als die meisten Laubsänger

und auf ihrem Hauptzugweg oft in lockeren Trupps von 10-15 Individuen anzutreffen.

Biotop. Insgesamt scheinen Gelbbrauen-Laubsänger hohe Laubbaumbestände mit Gebüsch zu bevorzugen: auf Helgoland waren sie „in baumartigem Gesträuche“ sowie in den Stauden der Gärten anzutreffen (GÄTKE 1900), auf Neuwerk 1968-1970 in einer Anpflanzung von Schwarzerlen, einmal in dem parkähnlichen „Herrengarten“ (SCHERNER 1960, LEMKE 1972), auf Wangerooge 1994 – 2001 (n = 15) neunmal in altem Baumbestand vor allem aus Rosskastanien, Linden und Ahorn mit Gebüsch in Parks und Gärten des Ortes, dreimal in einer dichten Gebüschreihe vorwiegend aus Silberpappeln und Rosengewächsen sowie einmal im Ort von Einzelbaum zu Einzelbaum wandernd, darunter auch eine Kiefer (Verf.), sowie an der Küste 1985 – 2000 viermal im Kugelbakenwäldchen NW Cuxhaven, das ebenfalls alten Baumbestand und dichtes Gebüsch aufweist. Gelegentlich werden auch andere Habitate aufgesucht, so je einmal auf Wangerooge Strandhafer (BECKER 1960) und auf Scharhörn Strandroggen (SCHMID 1988).

Verhalten. Einzelne Individuen hielten sich auf Wangerooge z. B. im Einflugjahr 1996 über mehrere Tage am selben Ort auf, bewegten sich oft nur in einem sehr kleinsten Bereich im oberen Drittel der Bäume und Gebüsch, wo sie immer wieder dieselben „Runden“ drehten. Dort waren sie überwiegend im dichten Blattwerk (vgl. hierzu GÄTKE 1900), von Zeit zu Zeit jedoch auch recht frei im Randbereich von Zweigen oder lichten Baumkronen zu beobachten (Verf.). Zwar ist die Art stets in nervöser Bewegung und sucht wie ein „grüner Blitz“ durch das Laubwerk fahrend ständig nach Nahrung; doch tut sie dies ruhiger, dabei nicht mit den Flügeln schlagend und insgesamt nicht so „unstät und anscheinend planlos“ herumhüpfend wie Goldhähnchen (GÄTKE 1900). Mehrfach konnte auf Wangerooge und Helgoland ein kolibriartiges Schwirren auf der Stelle beobachtet werden (Verf.). Vor allem an Tagen starken Laubsänger-Zuges hielten sich Gelbbrauen-Laubsänger in der Nähe von Zilpzalp, Fitis oder Wintergoldhähnchen auf, vereinzelt wurden Zilpzalpe dabei attackiert (Verf.). Einzelvögel rufen auf dem Zug im Vergleich zu Zilpzalp und Fitis und insbesondere Goldhähnchen deutlich seltener, oftmals erst beim Abfliegen. Rufe sind dagegen etwas häufiger zu hören, wenn mehrere Vögel zusammen sind, die auf diese Weise Kontakt halten.

Thorsten Krüger